

Wien, Februar 2022

STARTGALERIE NEU

Seit 1987 hatten junge in Wien arbeitende Kunstschaaffende in der Startgalerie im MUSA die Möglichkeit, in Form einer Einzelausstellung an die Öffentlichkeit zu treten. Ab 2022 wird die Startgalerie, als Raum für Experimente innerhalb des Wien Museums, Bühne für junge Kurator*innen, die ihre Ideen in Zusammenarbeit mit lokalen Künstler*innen realisieren. Damit dient die Startgalerie sowohl als Anker für zeitgenössische Kunst als auch der Förderung neuer kuratorischer Positionen.

Startgalerie NEU startet heuer mit zwei Ausstellungen von Curatorial Fellows des Wien Museums. Den Anfang macht *Gegen den Strich. Interventionen im öffentlichen Raum*, kuratiert von Vincent Elias Weisl, es folgt *Bitte setzen Sie sich doch!*, kuratiert von Alina Strmljan und Vincent Elias Weisl. Beide Ausstellungen sind in Verbindung mit der jeweils gleichzeitig im MUSA laufenden Ausstellung *Auf Linie. NS-Kunstpolitik in Wien*, respektive *Augenblick! Straßenfotografie in Wien* konzipiert.

Dann geht es weiter mit den Gewinner*innen des Open Calls vom September letzten Jahres. Zwanzig Konzepte wurden eingereicht, vier kuratorische Positionen wurden von einer Jury ausgewählt, die das Programm von Startgalerie NEU bis Ende 2023 bestreiten werden. Die vier prämierten Projekte verbinden innovative kuratorische Zugänge mit gleichermaßen spannenden wie aktuellen Wien-Bezügen. Sie stehen für eine Gegenwartskunst, die die Welt kritisch reflektiert, ordnet und neu denkt – eine Ästhetik, die sich als politisch positioniert und historisch verankert versteht. Der Neustart der Startgalerie wird so zu einem kollektiven Wagnis. Wir sind gespannt!

GEGEN DEN STRICH

Interventionen im öffentlichen Raum

Ausstellungsort	Startgalerie NEU, Wien Museum MUSA, Felderstraße 6–8, 1010 Wien
Ausstellungsdauer	17. Februar – 26. Juni 2022 (wegen Umbaus von 25. April bis 18. Mai geschlossen)
Öffnungszeiten	Dienstag bis Sonntag und Feiertag, 10 bis 18 Uhr – Eintritt frei
Presseführung	Am 16. Februar findet um 11 Uhr eine Kuratorenführung für Journalist*innen in Anwesenheit der Künstler*innen statt. Bei Interesse, bitte um Anmeldung: angelika.seebacher@wienmuseum.at Das Tragen einer FFP2-Maske ist erforderlich.
Pressefotos	www.wienmuseum.at/de/presse

Kuratiert von Vincent Elias Weisl, Curatorial Fellow im Wien Museum, zeigt die erste Ausstellung in der Startgalerie NEU in Anlehnung an die aktuelle MUSA-Ausstellung „Auf Linie. NS-Kunstpolitik in Wien“ zeitgenössische Interventionen kompromittierter Geschichte im öffentlichen Raum.

Wien ist geprägt von Diskussionen über seine jüngste Vergangenheit. Manchmal scheint es, als sei die Stadt eine einzige Spur der dunkelsten Kapitel des 20. Jahrhunderts. Denkmäler erinnern an die Heldentaten antisemitischer Bürgermeister, während die Flaktürme der Nazis das Stadtbild dominieren. Wie reagieren Wiens junge Künstler*innen auf diese Situation?

Gegen den Strich zeigt unterschiedliche Entwürfe für den öffentlichen Raum der Stadt. Acht zeitgenössische Positionen artikulieren alternative Zugänge zu Geschichte und Erinnerung – Zugänge, die Vergangenheit nicht als vergangen betrachten, sondern diese als Ort für kritische Interventionen eröffnen. Der Ansatz ist insofern prozesshaft, als die Auseinandersetzung mit der Geschichte selbst als Raum für künstlerische Praxis verstanden wird.

Die Ausstellung bezieht sich auf die zeitgleich im MUSA laufende Schau *Auf Linie* und die darin gezeigte Kunst am Bau. Auch der Aspekt der erstaunlichen Präsenz von NS-Kunst in den städtischen Sammlungen Wiens wird dabei näher beleuchtet. Die Frage, die sich aufdrängt, ist die nach der Zukunft dieser Objekte. Sollen sie weggeräumt, entsorgt oder ausgestellt werden? Die Teilnehmer*innen von *Gegen den Strich* weiten diese Diskussion auf den Stadtraum aus. Als wirksames Mittel setzen sie eine kritische Ästhetik ein, um die Wahrnehmung einer von ihrer Vergangenheit gezeichneten Stadt zu verändern.

Künstlerischer Interventionsbedarf

Neue Forschungsergebnisse zur Tätigkeit der Reichskunstkammer von 1938 bis 1945 geben Anlass, die Kontextualisierung von Kunst am Bau sowie von Denkmälern im öffentlichen Raum voranzutreiben. Im ersten Teil der Ausstellung *Gegen den Strich* befassen sich die Interventionen anhand einer Skulptur Josef Müllners (1926), eines Sgraffito in der Operngasse (1938) und des Ehrenmals der „Trümmerfrauen“ (2018) epochenübergreifend mit den Vorläufern und Nachwirkungen dieser Zeit.

Historische Narben im Stadtgewebe

Die zweite Denklinie der Ausstellung versteht Bauwerke als historische Narben im Stadtgewebe. Repräsentative Fassaden sowie *non-sites* betrifft das Verschwinden von Kontext und die Abstinenz von Geschichtsaufarbeitung gleichermaßen. Am Beispiel des 1938 enteigneten Palais des Beaux Arts Wien werden ein Neudenken der Funktion von Erinnerungsorten erprobt und die Bedingungen von Intervention/ Mahnmal/ Repräsentationsraum untersucht. Gezeigt werden zudem Arbeiten, deren Fokus auf der Archivierung von öffentlichem Raum liegt, wie z.B. die Reproduktion des Graffitis am Luegerdenkmal, das fotografische Dokumentieren von Devotionalienhandel oder das Sammeln von belasteten Gebäudefassaden.

Der private Raum

Der letzte Abschnitt der Präsentation fragt nach dem kollektiven Gedächtnis und seiner Manifestation im privaten Raum. Ein Schreiben an das Wohnamt von 1941 dient als Ausgangspunkt, den Umgang mit arisierten Räumen bis ins 21. Jahrhundert zu dokumentieren. Fortgesetzt wird das Thema im Wiederauftauchen privater Erinnerungsstücke als Verkaufsware auf Flohmärkten und Onlineplattformen.

Gegen den Strich versteht sich nicht als Blaupause für Erinnerungskultur im öffentlichen Raum. Im Vordergrund steht eine Reihe von Interventionen, die jeweils eine kritische Ästhetik vorschlagen und deren Umsetzungsmöglichkeiten prüfen. Es geht, auch hier, um eine Schärfung der Wahrnehmung auf die von ihrer Vergangenheit geprägten Stadt.

Vincent Elias Weisl ist Curatorial Fellow an der Stabstelle Bezirksmuseen im Wien Museum und studierte Kunstgeschichte, Geschichte und Kommunikationswissenschaften in Wien.

Er arbeitet derzeit an kulturhistorischen Projekten und zeitgenössischen Kunstausstellungen in den Wiener Bezirksmuseen und dem Wien Museum. In seiner Forschung setzt er sich vorwiegend mit Kunst im öffentlichen Raum, Kunst am Bau und künstlerischen Zugängen zu Erinnerungspolitik auseinander.

Teilnehmende Künstler*innen:

Rosa Andraschek, Josepha Edbauer, Sabrina Kern & Martin Weichselbaumer, Palais des Beaux Arts Wien, Johann Schoiswohl, Laura Wagner sowie die **Künstler*innengruppe Schandwache** (Anna Witt, Simon Nagy, Gin Müller, Mischa Guttmann, Eduard Freudmann).

Biografien | Künstler*innen

Rosa Andraschek, *1995 (AT), lebt und arbeitet in Wien und Jerusalem. Sie interessiert sich für historische Strukturen, Institutionen und Orte der Machtausübung, widmet sich vergangenen und aktuellen Schauplätzen hegemonialer Gewalt. Ihr Augenmerk gilt den Geschichten und Ereignissen, die sich hinter den scheinbar harmlosen und alltäglichen Sujets ihrer Fotos verbergen.

Josepha Edbauer, *1995 (AT), ist eine multimediale Künstlerin, sie lebt und arbeitet in Wien. Das Hinterfragen der Mechanismen und Strukturen der Kunstwelt ist in ihrer Arbeit ein wiederkehrendes Thema, ebenso wie das Sichtbarmachen digitaler Phänomene in unserer analogen Gesellschaft. Ihre Analysen übersetzt Edbauer in Materialien, die in ihrem veränderten Kontext neue Perspektiven aufzeigen.

Sabrina Kern, *(AT), lebt und arbeitet in Linz. Sie ist Universitätsassistentin für Ästhetik und Pragmatik audiovisueller Medien an der Kunstuniversität Linz. In ihrer Arbeit thematisiert sie Erinnerungskulturen, NS-Zeit, NS-Täter*innen, „Trümmerfrauen“/Nachkriegszeit.

Martin Weichselbaumer, *(AT), lebt und arbeitet in Wien, ist Student an der Akademie der bildenden Künste und bildender Künstler in Wien. Er arbeitet immer wieder an interdisziplinären Projekten, die ihren Ausgangspunkt im Spannungsfeld von Topografie, Erinnerungskultur und politischem Aktivismus haben.

Palais des Beaux Arts Wien, 1908-1938/ 2014 – ongoing, Repräsentationsplattform für digitale Kunst. Das Projekt widmet sich kollektiv der Wiederherstellung der Geschichte des 1908 errichteten Gebäudes und des 1938 durch Arisierung daraus vertriebenen Ateliers Bachwitz. Die Geschichte des Hauses und der des Familienunternehmens Bachwitz sind stetige Bezugspunkte für Künstler*innen, deren Arbeiten das P.d.B.A. online veröffentlicht.

Künstlerische Leitung: Bernhard Garnicig, Seth Weiner

Johann Schoiswohl, *1979 (AT), lebt und arbeitet in Wien und Scharnstein. Zentrale Themenfelder seiner künstlerischen Arbeiten sind Landschaft und Antifaschismus, wobei Schoiswohl der Bedeutung von Fotografie und der Funktion von Fotoalben während der NS-Zeit nachgeht.

Laura Wagner, *1984 (DE), lebt und arbeitet in Wien. Sie beobachtet in ihren Arbeiten architektonische Räume in ihrem sozialpolitischen und historischen Kontext und setzt diese in Beziehung zur körperlichen Erfahrung.

Künstler*innengruppe Schandwache (Anna Witt, Simon Nagy, Gin Müller, Mischa Guttmann, Eduard Freudmann), ein interdisziplinäres und aktivistisches Kollektiv gegründet im Oktober 2020, mit dem Ziel, das „Schande“-Graffiti zu schützen und eine radikale Umgestaltung des Ehrenmals zu fordern.

Eintritt	Eintritt frei. Dienstag bis Sonntag und Feiertag, 10 bis 18 Uhr.
Kurator	Vincent Elias Weisl
Ausstellungsgrafik	Vincent Elias Weisl, Friedrich Pürstinger
Foldergestaltung	Silke Chrusciel
Ausstellungsproduktion	Michael Netousek
Presse	Angelika Seebacher angelika.seebacher@wienmuseum.at T: +43 (0)1 505 87 47 84065, M: +43 (0)664 882 93 854